

Schwäbischer Unsinn – bekannte Melodien

Vier-Mann-Combo übersetzt berühmte Liedtexte in Dialekt-Kauderwelsch

MUNDELSHEIM

Die selbsternannten Spätzlesmugger „Herr Diebold und seine Kollegen“ gastierten auf ihrer „Kuhla Wutz-Tour 2011“ am Freitag in der Neckarmühle und übersetzten für das Publikum den Text kultiger Rock- und Popsongs in den einzig wahren Dialekt: Schwäbisch!

VON MAREIKE BURKHARDT

In gemütlicher Wohnzimmeratmosphäre saß das Publikum zwar eher aufeinander als nebeneinander, konnte sich dafür aber wie daheim fühlen, wenn viel Besuch da ist. Herr Diebold und seine Kollegen trafen also auf gute Voraussetzungen, als sie um 20 Uhr die kleine Bühne der Neckarmühle betraten.

Die Vier-Mann-Combo aus Aalen setzt sich zusammen aus dem in Athen lebenden Exilschwaben und Sänger Michael Diebold, dem slowenischschwäbischen Gitarristen Miha Spilek, dem Mann am Bass Alfred Krauss und dem Schlagzeuger Josoa Kohn. Seit zwei Jahren bringen sie gemeinsam „schwä-

bischa Osen en bekannte Melodia“ in die Ohren ihres Publikums. Dazu machen sie einen „kleinen musikalischen Mundartausflug in die Rock- und Popgeschichte der letzten vier Jahrzehnte“, erklärt Diebold. Sie covern zudem Melodien von Kultklassikern und übersetzen den Originaltext in selbstkreierten Unsinn auf Schwäbisch.

Da wird Eric Claptons „Lay down Sally“ zu „Lieber Scholli, des war fei a Schreck“. Da ging es um, wie soll es anders sein, allerlei Quatsch: (Fast-)Unfälle wie einem Sturz vom Dach oder einem kleinen, blutigen Zwischenfall beim Sägen amüsieren das Publikum. Und weil kein schwäbischer Sänger, Komiker oder Kabarettist drum herum kommt, sich in irgendeiner Form mit der Kehrwoche auseinandersetzen, haben auch Herr Diebold und seine Kollegen ihren Beitrag dazu geleistet und dem schwäbischen Phänomen ein Lied gewidmet: Bei „Please don't let me be misunderstood“ von den Animals geht es inhaltlich nicht mehr um die Bitte, gemachte Fehler zu verzeihen und als menschlich hinzunehmen,

sondern um die schwäbischen Aus- und Abarten der Kehrwoche mit dem Refrain „Kehrwoch, des isch a typisch schwäbischs Ding oje“.

Die „bekannten Melodien“ sind die Kronjuwelen aus 40 Jahren Rockmusik und wurden schon beim Anspielen der ersten Takte von jedem erkannt. Dem Publikum gefiel's: „Die Kombination Schwäbisch und Rockmusik passt einfach super“, schwärmte Franzi Fehrle. Weil die Band musikalisch wirklich einiges zu bieten hatte und die Lieder spielte, als wären es ihre eigenen, machte es dann auch nichts, dass der Inhalt von so manchem Text zwar unterhaltsamer, aber dennoch purer Nonsens war.

Dass Michael Diebold seine wahre Heimat „Aalen“ und das Schwäbischsprechen können und -dürfen vermisst („In Athen muss ich immer Hochdeutsch oder Englisch sprechen. Das tut einer Schwabenseele nicht gut“, klagte der Sänger.), war ihm anzumerken. Mit viel Herzblut und einer tollen Stimme rockte er zusammen mit seinen Kollegen die Bühne.